

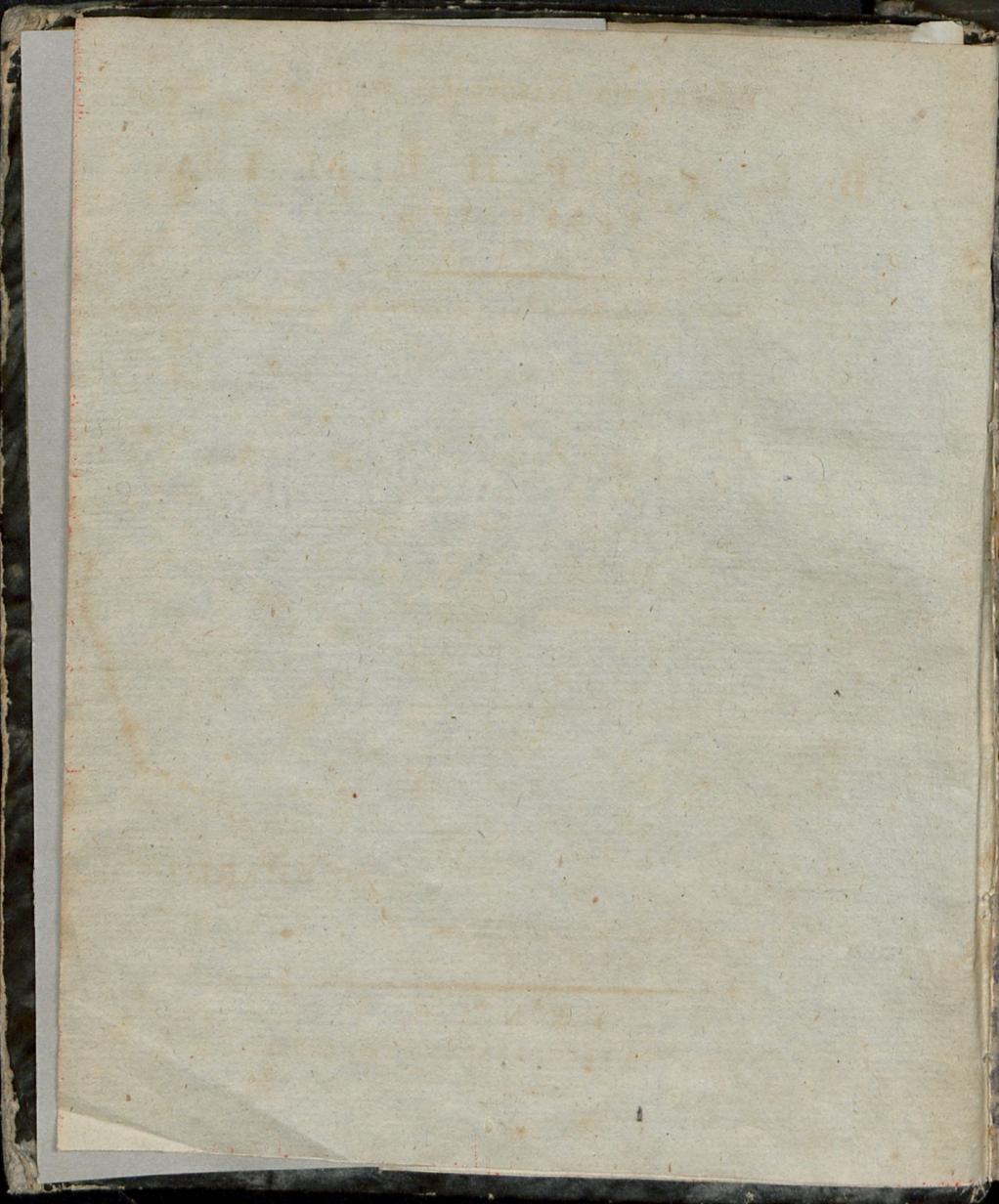


25 juristische Abhandlungen. Wa 36(2)Q

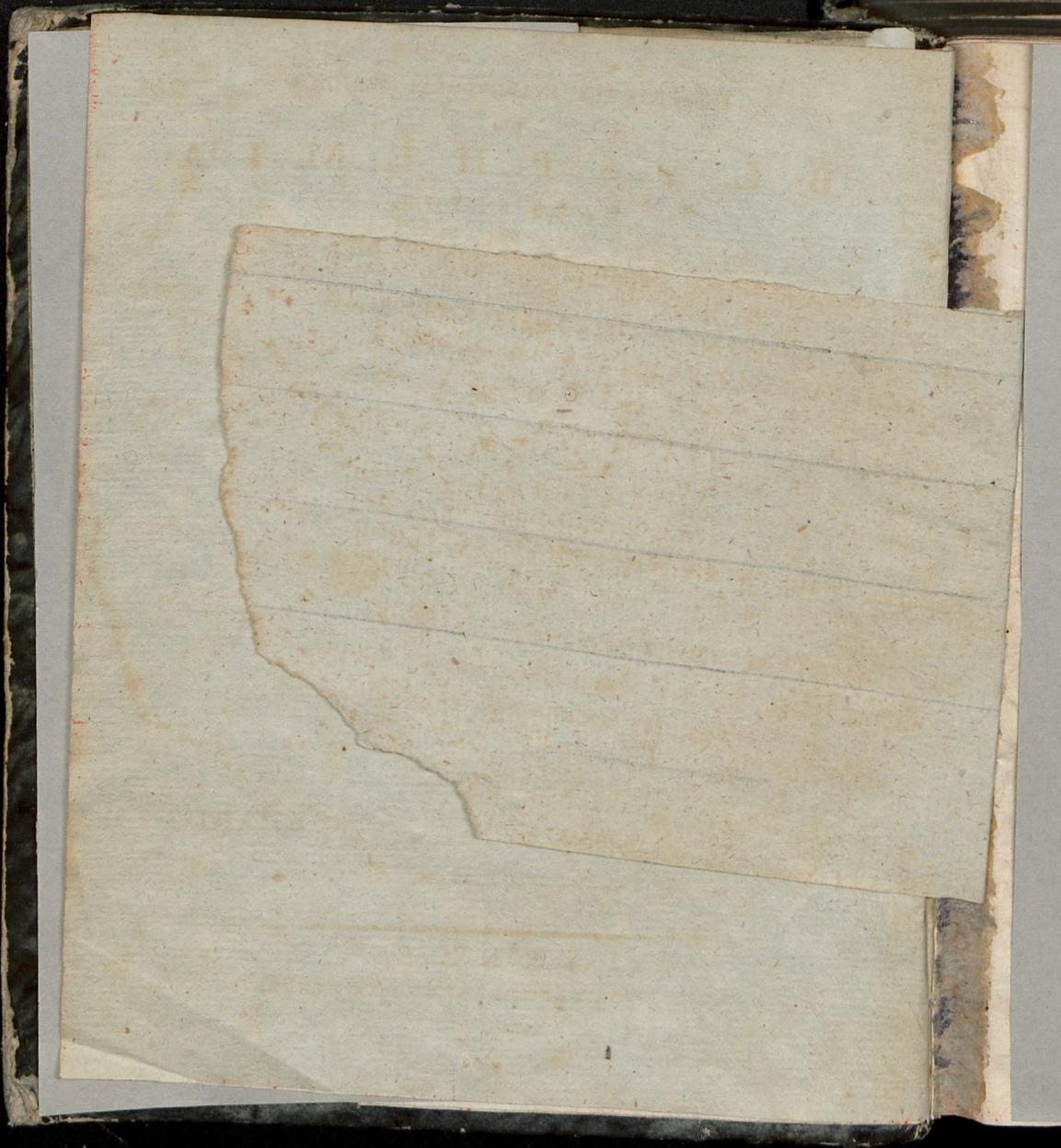
1) de blasphemia pars prior. 2) de poena concubitus a personis  
per diocesium solulis committi. 3) de venere illicita ejusque  
correctione. 4) de prima instantia camerae (Altdorf) 5) de relationi-  
bus iudicum (Altdorf) 6) de jure alchymiae (Fenae) 7) de bigamiae  
crimine (Apoth.) 8) Thonarü de tortura ex foris christianorum  
perhibenda (Falaes) 9) de amore venenato (praede amor) 10) de  
homicidio - zu Art. 148 der p. H. G. O. Karls V. (Nürnberg) 11) de mo-  
nopolio disp. in pragmat. Imp. G. sanctionem. (Fierae) 12) contra  
incentiorum pericula (Fena). 13) ad legem Aquilianam de contentis ne-  
que communis erroribus (Mantuae - de Biffignandis). 14) Von bau-  
fälligen Häusern (Fena). 15) Nurth, Vorschlag zur Vermittelung der  
Bekehrer. (Rotheuburg & Tauber 1798.) 16) de stipendiis et Stipen-  
diatis. (Fena) 17) de occasione, conceptione, intentione constitutionis  
criminalis Carolinae. (Falaes) 18) de crimine magiae (Falle 1780)  
19) de legitimo jure, aggratiandi, non perniciosa (Nürnberg)

Wa. 36.





25. September



Unmaaßgeblicher  
V o r s c h l a g 15  
zu  
Verminderung des Bettelwesens  
in Beziehung  
auf unsere Localität

von  
Daniel Gottlieb Ruch,  
Eines Wohlthätigen Neuperen Rathes Mitgliede.

---

Die wahre Wohlthätigkeit mindert nicht nur das vorhandene Uebel (Unvollkommenheit und Unglückseligkeit) sondern sie verhütet es auch. Sie vermehrt und verbreitet so viel sie kann, Vollkommenheit und Glückseligkeit. Sie ehrt die Menschheit und Menschlichkeit, auch in den verdorbensten und lasterhaftesten Menschen, auch in dem persönlichsten Feinde. Jedem Menschen strebt sie so vollkommen und glücklich zu machen, als es ihr möglich ist, als es das Wohl andrer Menschen und die Selbstpflicht erlaubt.

Schmid in seiner Moralphilosophie

---

Rothenburg an der Tauber,  
Gedruckt bey Georg Christian Holl.

1 7 9 8.

Einem  
Hochlöblichen Magistrat  
der  
Kaiserlichen freyen Reichsstadt Rothenburg  
an der Sauber  
und  
seinen geliebten Mitbürgern  
als ein kleiner  
Beweis seiner Verehrung  
und  
warmen Ergebenheit  
gewidmet

vom Verfasser:

---

Die Vorstellung des Unvollkommenen in der Welt, das Gefühl alles dessen, was hienieden unsern Wünschen, auch unsern vernünftigen Wünschen nicht ganz gemäß ist, müssen wir doch nicht zu lebhaft werden lassen. Sonst entsteht daraus eine gewisse Leere im Herzen, ein Mangel von innerer Befriedigung, eine uns unbehagliche Unruhe über die Einrichtung der Welt, wodurch die für die Geschäfte des Lebens nöthige Wärme und Munterkeit erstickt wird.

Starke.

---

**E**s ist nur zu gewiß, daß mehrere von hiesigen Handwerkern viele mit der Profession verbundene Vorarbeiten fremden Händen anvertrauen müssen. Diese Bemerkung ist allerdings beunruhigend und niederschlagend für Jeden, der Jahr aus Jahr ein am Freytag, die sogar auch bey übler Witterung — über 60 bis 70 Köpfe starke, und sonst noch viel stärkere Caravane der Armuth und Betteley — zum Theil in ihrer wilden bacchantischen für den überlegsamern Zuschauer ärgerlich-comischen Belustigung — einherziehen sieht. Unter selbiger erblickt man die gesundensten, dem Anscheine nach zur Arbeit allergrößtentheils tüchtigsten Menschen. Es scheint also an Arbeit, wodurch diese ihr Brod selbst verdienen könnten, und da man doch billigermaßen nicht sollte annehmen dürfen, daß die Arbeit, die durch fremde Hände geschieht, von solchem Belange sey, daß der hiesige Bettel ganz damit besorgt werden könnte, — zu fehlen. Denn, wenn diese Voraus-

2

setzung

setzung nicht gemacht werden kann, so verdienen die hiesigen arbeitfähigen Gassenbettler auf keinen Fall die Rücksicht, zu welcher sich der Wohlhabende aus Grundsätzen des Christenthums und natürlichen Gefühls gegen den wahren Armen verbunden hält. Hier liegt der Knoten.

Ich sagte vorhin, es scheint. Wenn es nicht so wäre, so machte Rothenburg eine glückliche Ausnahme. „Denn wo der Handel mehr passiv ist, wo Fabriken und Manufacturen fehlen, oder nicht von Beträchtlichkeit sind, wo es nun auch nothwendiger oder gewöhnlicher Weise an Erwerbsarten, die die Trägheit ermuntern und zur Thätigkeit beleben könnten, mangelt — da sind Bettler leider gewöhnlich eine moralisch, nothwendige Folge.“

Wer aber wünschte nun wohl bey einer so wichtigen Angelegenheit nicht hinter die Wahrheit zu kommen? Und wäre dieses wohl so schwer? — Ich will mir, ohne daß ich deswegen meine individuelle Vorstellung Jemand aufzubringen verlange, den erlaubten Anlaß nehmen, einen vielleicht localpassenden Vorschlag zu machen, durch dessen Ausführung sich die Wahrheit, — welche sich wohl negativ erledigen wird, — finden läßt, und durch deren weiterer Benugung und Anwendung, sich nach meiner subjectiven Ansicht, noch andere wichtige Folgen, in Absicht auf Wegräumung eines Localübelß ergeben würden, ohne sich erst durch ein Geschwader von Umständenlichkeiten durchhauen zu müssen.

Mein Gedanke und Wunsch wäre diesfalls der: Daß sich ein Mann fände, der sich zum Geschäftsträger des  
 hier

hiesigen arbeitgebenden und arbeitssuchenden Publicums machte.

Dessen Geschäft wäre in Rücksicht der Arbeitgebenden vor der Hand dieses, daß er sich von dem hiesigen Handwerksmann oder von jedem, der einer gewissen Gattung von Arbeiten bedürftig ist, an bestimmten Tagen und Stunden, oder von Woche zu Woche, oder Monat zu Monat, die Anzeige von bedürftiger Arbeit machen liesse; dieses Anzeigen brauchte nicht just mit Umständen verknüpft zu seyn. Es wäre schon hinreichend, wenn von dem Handwerker mit einer Zeile, z. B. bemerkt würde:

10 Pfund Kartärschre Wolle ist auf seine Art binnen  
8 Tagen zu spinnen.

den 5. Jul. 1798.

Johann Georg Bäumlcr.

Diese Anzeigen zusammen genommen, würden nun das Bedürfniß der Arbeitgebenden darstellen, und es ist gar nicht zu zweifeln, daß der hiesige Handwerksmann auf das wenigste diejenige Arbeit gern anzeigen werde, welche er bisher durch fremde Hände bezogen hat. Es ist sein eigenes Interesse dabey verfangen, daß er dies thut, weil die fremden, denen er sich bisher anvertrauen mußte, auch nur unbemittelte, und oft Leute sind, die aus Noth oder schlechter Denckungsart, das ihnen zum Verarbeiten anvertraute Materiale zu ihrem Nutzen verwenden, versehen, verkaufen, oder sonst die Arbeit gegen das vertragsmäßige Versprechen aufhalten; wobey dann der hiesige Gewerbsmann doppelte Mühe und Arbeit hat, bis er nur das rohe Materiale wieder erlangt; das noch dazu nicht gerechnet, daß solche auswärtige Leute oft nicht ein-

mal einen gewissen Wohnort haben, wo sie mit Nachdruck belangt werden könnten, und sich bald hier bald dort ansiedeln. Das Ganze ist oft nicht so viel werth, als der Aufwand an Kosten und Zeit, den der Berechtigte machen muß; er ließ es daher in nicht wenigen wirklich eingetroffenen Fällen, freylich nicht ohne Aerger, lieber dahinten und schwinden. Je größere Parthien abgegeben wurden, desto mehr riskirte man auch.

Ist nun das Bedürfniß der Arbeitgebenden auf solche Art bekannt, so wäre es weiter des Geschäftsträgers Sache, diejenigen, welche arbeiten könnten und sollten, öffentlich einzuladen, sich bey ihm anzumelden, und ihm zugleich eine Probe von ihrer, und der Arbeit, die gegenwärtig verlangt wird, vorzulegen.

Diese Probe bleibt bey ihm in Verwahrung, und wird jede derselben mit einem Streifen Papier, worauf der Name des Arbeiters steht, behängt. Dadurch wird man nun in den Stand gesetzt, eine Vergleichung unter den Arbeiten anzustellen. Es wird ihm nicht schwer fallen, sich vorher einige Kenntniß von dem, was von einer Arbeit gefordert werden kann, zu verschaffen; und dies Unterscheiden von gut, mittelmäßig und schlecht, kann nun so sicherer auch dadurch geschehen, wenn vorher die Arbeitgebenden ebenfalls Muster ihrer Arbeiten, welche zur Norm angenommen werden können, an eben den Geschäftsträger, der selbige dann auch besonders bezeichnet, abgegeben würden. Diese Muster könnten jedem Arbeitssuchenden gleich Anfangs bey dem Anmelden vorgezeigt werden, damit er sehe, wie die Arbeit beschaffen seyn müsse, wenn man damit zufrieden seyn soll.

Die

Die Nahmen sämtlicher Personen, welche Arbeiten solcher Art suchen, würden dann nebst der Qualität und Gattung ihrer Arbeiten in ein eigenes Registerbuch eingeschrieben, und dieses Registerbuch könnte auch von der verschiedenen Gattung von Arbeiten seine Hauptabtheilungen erhalten, z. B. I. Wollenspinnerey, 1) Kartätsche, 2) grobe, b) feine, 2) gekämmte, nach viererley Arten; II. Baumwollenspinnerey 2c.; III. Flachspinnerey 2c.

Hiedurch wäre schon so viel gewonnen, daß man wüßte, wie viel Personen hier sind, die Arbeit suchen, aber vielleicht nicht finden — und wahrscheinlich wird dies dann eine ganz kleine Zahl werden, — aber auch zugleich wüßte, wie viel Personen hier sind, die Arbeit haben könnten, aber nicht arbeiten mögen, und sich gleichwohl des Bettelns nicht schämen.

Dieses von der Einrichtung und Einleitung des Industrie-Instituts. Nun auch ein paar Worte von dessen Geschäftsleitung und der practischen Anwendbarkeit.

Der Geschäftsträger, welcher überhaupt ein Mann seyn müßte, dem Pünctlichkeit und Ordnung hiebey sein erstes Gesetz ist, könnte nach Belieben seinen Geschäftskreis weiter und enger ziehen.

Im erstern Fall, würde er als Expeditur sämtlich zu verarbeitende Materialien in Empfang nehmen, solche an die Arbeit suchende abreichen, sich mit den Arbeitgebenden berechnen, u. s. w. Doch da dies für eine Person leicht zu viel, und sonst mit Inconvenienzen verknüpft seyn möchte, so könnte, da sich die Hauptabsicht auch ohne solche Weitläufigkeit erreichen läßt,

im zweyten Fall dessen Geschäft ohne alle mühsame Berechnung sich blos dahin beschränken, die Anzeigen von den parat liegenden und zu verarbeitenden Materialien eines jeden Arbeitgebenden zu sammeln, selbige gehörig zu registriren und dann selbige weiter unter die Arbeit suchenden, mit den numerirten Anzeigen, um sich damit bey den Arbeitgebenden zu legitimiren, mit Sorgfalt zu vertheilen.

Was das Sammeln der Anzeigen betrifft, so muß bey diesem Geschäft, wie bey dem übrigen darauf gesehen werden, daß dem Geschäftsträger die Sache wo möglich erleichtert, und so eingerichtet werde, daß dadurch ihm der wenigste Zeitaufwand zugienge. Dieses kann auch leicht geschehen, so bald nur wie oben bemerkt worden ist, bestimmte Tage und Stunden festgesetzt werden, an und binnen welchen die Anzeigen eingeliefert werden müssen. Ordnung ist die Seele von einem Geschäfte dieser Art, und man gewöhnt sich leicht an selbige, wenn man sieht, daß nicht leicht Ausnahme und überhaupt Pünctlichkeit zur Bedingniß gemacht wird.

Diese Anzeigen würde er nun, wenn sie beysammen sind, so gleich in ein eignes Buch in fortlaufenden Nummern registriren.

Man halte dies nicht für ein allzuweitläufiges und mühevolles Geschäft. Es ist es nicht, so bald man nur dem Buch eine tabellarische Form giebt, z. B. diesen Entwurf pro typo nehmen wollte.

Num.

Nr.	Name des Arbeit-Gebers.	Bestellungs-Tag.	Rohe Arbeits-Product.	Fabrications-Art.	Zeit-Bestimmung.	Name des Arbeiters und Wohnort.	Abgabe der Anzeige
1.	Joh. Gg. Koss	4. Febr.	5 Pf. Kartetsch. Wolle.	ins Größere fein zu spinnen.	in 8 Tagen.	Johann Dors, am Bürgthor.	5. Febr.
2.	Gg. Simmer.	4. Febr.	20 Pf. gefärbte Wolle.	zu Estrümpfen.	in 4 Wochen.	Peter Semler in der Rödergasse.	5. Febr.
3.	Gottf. Feucht.	4. Febr.	2 Pf. Baum-Wolle.	zu Estrümpfen.	in 6 Wochen.	Georg Heinin in Detwang.	5. Febr.

Ist nun dies auf solche oder auch auf andere Weise geschehen, — denn

Weil nicht zwey Menschen gleicher Meinung  
Auf Gottes Erde sind, und alles Meinung ist,  
So, Lieber! ist mir die Erscheinung,  
Daß du nicht meiner Meinung bist,  
Nichts Unerwartetes! —

so werden diese eingeschickten Anzeige-Zetteln, welche vorher auch selbst nach dem Registerbuch numerirt worden sind, etwa am nächstfolgenden oder zweyten Tag, an diejenigen Arbeit-suchenden Personen vertheilt, welche sich vorher dazu angemeldet haben, und nach ihren gelieferten Prob-Arbeiten für tüchtig dazu gehalten worden sind. Mit diesen Anzeigen gehen dann selbige zu denjenigen Personen, wohin sie der Zettel anweist, und nehmen das bestimmte Materiale in Empfang, gegen Abgabe des Zettels; wobey der Arbeitgebende sich dann weiter äußern kann, wie und auf welche Art die einzelne Arbeit geschehen soll. Auch die Auszahlung des Lohns bleibt diesem überlassen, und wäre es hiebey gut und rathsam, wenn in Ansehung der verschiedenen Fabricationen aller Gattungen von Arbeiten ein mit der Arbeit verhältnißmäßiger Lohn bestimmt und festgesetzt würde, welchen jeder fleißiger Arbeiter fordern könnte;

könnte; wobey jedoch dem Arbeitgebenden immer überlassen bliebe, denselben noch etwas zu verstärken, wenn die Arbeit ganz nach Erwartung und Verlangen ausgefallen wäre. Es mag immerhin seyn, daß Anfangs jede Arbeit nicht immer sogleich ganz nach Wunsch gerathen wird, aber dies wird sich, wenn die Sache einmal in Gang gebracht ist, wohl heben, und man darf dießfalls auch auf den Arbeitgebenden wohl das Zutrauen setzen, daß er dem Arbeiter nicht sogleich an dem bestimmten Lohn Abbruch machen werde, wenn etwa auch bey dem Anfang im Kleinen Etwas zu wünschen übrig bleiben sollte; es läßt sich erwarten, daß er durch gefällige Zurechtweisung das Seinige zur bessern Befähigung, die ihm wieder zu Gute kommt, gern beytragen werde. — Bey der Vorsicht die gebraucht worden ist, daß der Arbeitsuchende sich vorher durch seine Probe legitimiren muß, und daß ihm auch die Musterarbeit von dem Arbeitgebenden vorgezeigt wird, ist es nicht wohl anzunehmen und zu befürchten, daß man sich in seinen Bestellungen viel täuschen werde, es müßte denn offenbare supine Nachlässigkeit und böser Wille mit ins Spiel kommen, weßwegen man sonst auch nicht sicher ist, und weßwegen man auch wohl seine Maaßregeln zu nehmen wissen wird. Fälle dieser Art müßten besonders angezeigt, und zu weiterer Benutzung ins Registerbuch eingetragen werden.

Auf solche Weise wäre nun beiden Theilen geholfen. Der Arbeitgebende dürfte sich nicht weiter darüber beschwehren, daß er auch bey dem großen innländischen arbeitsfähigen aber arbeits scheuen Publicum, gleichwohl mehrmals sich genöthigt sehen muß, seine rohen Materialien fremden Händen auf Glück und Unglück

an

anvertrauen zu müssen; er würde außer den berührten Vortheilen auch die Beruhigung haben, und einen sehr lebhaften Antrieb davon hernehmen, daß er weiß, er habe das Seinige dazu beygetragen, daß lästige Hände im Staat in nützliche Thätigkeit gefest worden sind, daß er also dem Staat, in dem er lebt, und den er für sein Vaterland, als welchem er diesen wohlthätigen Dienst zu erweisen sich verpflichtet hält, einige sonst leicht lästige Menschen abgenommen, und daß er zur Verminderung dessen, was den Menschen nach seiner Bestimmung in seiner Würde oft so herabsetzt, das Seinige mit redlichem uneigennützigem Bürgerinn als Menschenfreund nach Maßgabe seiner Kräfte und Verhältnisse beygetragen habe. — Gewiß wichtige Vortheile, die auch wohl im Fall eines geringen Opfers werth wären. Und seine Mühe ist hiebey in der That nicht groß. Er macht blos die Anzeige in der Ordnung, der Arbeiter, der für tüchtig gehalten worden, kommt zu ihm, und er verabredet sich weiter mit ihm. Diese kleine Mühe in Ansehung der Anzeige muß aber nothwendig übernommen werden, wenn das Ganze bestehen soll, und ich halte mich zu dem Zutrauen gegen meine Mitbürger verbunden, daß sie diese Vorbedingung erfüllen werden, daß sie das beabsichtigte Gute aus Liebe zum Guten thun, und nicht erst darauf warten werden, bis die Mittel der Ueberredung, — deren benöthigter Gebrauch, meinem Bedünken zufolge, für diesen Vorschlag kein gutes Zeichen wäre — in Anwendung kommen.

Der Arbeit suchende gewinnt noch mehr, er mag unter die Classe derer gehören, die arbeiten möchten, aber vielleicht ohne Verschulden

schulden keine Arbeit finden, oder unter die Classe derer, welche auch wohl arbeiten könnten, Geschick und Gelegenheit dazu hätten, aber die Arbeit scheuen. Jene werden sich nicht wenig freuen, daß sie in die Lage gesetzt worden sind, wodurch sie fremden Allmosens nicht mehr bedürfen, und sich, wie es seyn soll, da Gott in sie wie in andere Menschen den wohlthätigen Arbeitstrieb gelegt hat, ihren Unterhalt selbst ganz oder doch größtentheils verdienen können. Man kann sagen, sie erleben eine Catastrophe ihrer Glückseligkeit. Sie werden viele innere Veruhigung haben, daß sie sich nun wieder an die anschließen können, welche durch genauen Haushalt das erübrigten und durch ihre fleißige Hände so viel zu verdienen Gelegenheit gehabt haben, daß sie sich den nöthigen Bedarf davon anschaffen konnten, und denen es daher überhaupt gelungen ist, mehr für das thätige als für das beschauliche Leben seyn zu können.

Die se, welche bisher die Absicht hatten, ihr Leben um Gottes willen in Faulheit und Unwissenheit zuzubringen, werden sich hoffentlich eines bessern bedenken, sich überreden, daß sie verantwortlich sind, daß sie sich mit ihren Kindern, welche jungweg zum Bettel Beruf fühlen, wie der Vogel zum Fliegen, und die auf dem nächsten Weg sind, Faulenzler, Dummlinge und Schurken zu werden, von jetzt an um so mehr zu ihrem Nachtheil sich auszeichnen, da nun die von ihnen abgeschieden sind, die ohne Verschulden bisher mit ihnen gemeine Sache haben treiben müssen; daß aber auch eben diese nur, und nicht sie es gewesen sind, die mit gutem Gewissen Almosen nehmen konnten. Sie werden sich nun allein zu schämen haben, und — wenn sie anders dieses animi pathematis  
noch

noch fähig sind, — aus eigener Bewegung nützlich = thätig werden; sind sie aber einer solchen Sinnesänderung nicht fähig, so würden sie wohl ernstgemeintest angehalten werden können, Arbeit zu nehmen, wo Arbeit zu haben ist, um so mehr, da sie sich nicht mehr hinter die bisherige Landwähre ziehen könnten: daß sie keine Gelegenheit, sich etwas zu verdienen, haben. Dieser illu-  
 sorische Vorwand würde von nun an mit der elenden Berücksichtigung sich in seiner ganzen Blöße darstellen. Der Bettel würde ihnen bald bey Vaterlands = Verlust mit Recht verboten werden. Manche mochten vielleicht schon Jahre lang darauf denken, wie sie sich vom Bettelwesen losreißen könnten, aber es blieb vielleicht immer auch nur bey dem Denken; sie erwarteten von außen den Stoß, den sie sich selbst zu geben zu schwach fühlten, weil der Bettel bey ihnen schon Zustand und zur unüberwindlichen Gewohnheit geworden ist. Die können leichter aus ihrem Seelenschlaf erweckt werden, und diese werden hoffentlich das Gute aus Gewohnheit des Uebels nicht weiter verkennen.

Wäre es nun auch, daß bey Realisirung dieses Vorschlags entweder nicht jede Arbeit bestellt werden könnte, oder daß auch ein Theil Arbeitssuchender keine oder nur wenige Arbeit fände; so ist dieser Theil doch offenbar nur der Kleinste, so ist dies Unternehmen doch, wie Jeder einsehen wird, für Viele von wohlthätigen Folgen; und es würde sicher immer umfassender und allgemeiner werden, so bald man die herrlichen Wirkungen hervorgehen sehen würde, die jeden zu bestimmen und aufzufordern im Stande seyn könnten, dasjenige beyzutragen, wodurch ein so wünschens-  
 wür-

würdiger Zweck erreicht, vervollkommt und bleibend gemacht werden kann.

Wenn noch Jemand wäre, der zweifelte, ob auch verhältnißmäßig genug Arbeit aufgebracht werden könnte, den können vielleicht folgende Thatumstände seinen etwaigen Zweifel benehmen.

Der Bedarf des hiesigen Handwerksmanns, welcher Fabricate von Wolle, Baumwolle, Flachs &c. für sich nöthig hat, um daraus seine Tücher, Zeuche und sonstige Weberereyen &c. zu verfertigen, ist nicht so gering, als man sich es vielleicht vorstellt. Ich kenne d. E. Meister, welche schon 30 bis 40 Centner Wolle jährlich verarbeiten haben, und die jetzt, eben bloß weil ihnen die helfende Hände der Spinner fehlen, nicht die Hälfte oder das Viertel selbiger Quantität, unterbringen können. Hiedurch und dadurch, daß das Wenigste hier im Ort selbst verarbeitet wird, sieht sich der hiesige Handwerksmann veranlaßt, einen höhern Preis, als den zu halten, der ihm hoch genug wäre, wenn er in größern Parthien seine Waare absetzen könnte, und nicht immer so bloß ins Kleine seine Fabricate zu vertreiben, gleichsam gezwungen wäre. Er braucht aber von Spinnerereyen nicht nur weit mehr, als er bekommen kann, für seine eigene Handthierung, sondern er nimmt gern noch weit mehr an, als er je für sich allein verarbeitet hat. Spinnerereyen sind allenthalben gesucht, und es fehlt nie an Absatz. Bis her mußten alle dergleichen Bestellungen von Auswärtigen, wie sich solches von selbst versteht, deswegen immer nur ausgeschlagen werden, weil selbst der hiesige Handwerksmann *credite poster!* seine Spinnerereyen größtentheils nur von fremden Händen bisher erhalten konnte. Das  
näm

nämliche gilt auch von andern Gelegenheiten zum eigenen Erwerb. So läßt z. B. die Leichtigkeit, sich ohne Verdruß ein bequemes Leben zu verschaffen, es nicht zu, daß die hiesige Papiermühle die 20 Personen und mehr vollauf beschäftigen kann, durch Landesbewohner besorgt werde. Nur der allerwenigste Theil sind Inwohner.

Der Einwand, daß der Verdienst zu klein sey, hält nicht Stich. Denn wenn man die Sache nimmt wie sie ist, so findet sich, daß z. B. der Verdienst der Wollespinnerey, — wobey, wie geglaubt wird, weniger als bey der Baumwollenspinnerey sich herauswerfen soll, — von der Art ist, daß für das Pfund kartätschter Wolle 6, 8 Kreuzer, und vor gekämmte 10, 15 und wohl 20 und 24 Kr. bisher bezahlt worden ist. Wenn nun ein halbweg fleißiger Arbeiter des Tag 1½ oder 2 Pfund kartätschter und ½ oder 1 Pfund gekämmter Wolle zu spinnen im Stande ist; so legt es sich selbst zu Tag, daß jener Einwand eine Seifenblase ist, die bey der ersten leisesten Berührung an der Wahrheit, sogleich zerstiebt. Nicht allein ältere Personen können sich diesen Verdienst machen, sondern selbst Kinder von 9, 12 Jahren bringen ohne Anstrengung bald eine Uebung in die Hand, und können, wie dies die Erfahrung in andern Orten der Industrie bestätigt, mit den Erwachsenen oft gar in die Wette arbeiten. Aber angehalten müssen sie zur Arbeit, und Müßiggang und das Pfastertreten ihnen nicht gestattet werden. Jung gewohnt, alt gethan. Kinder von noch geringern Alter lassen sich leicht gewöhnen, zur Hand zu arbeiten, und kan ihnen das Zwirnen, Abhaspeln 2c. zum nützlichen Zeitvertreibe dienen, durch welchen sie allmählig zur regelmäßigen Arbeit angewöhnt werden. Ein fleißiger Spinner spinnet des Tags ein halb Pfund Baumwolle und erhält dafür 12 Kr.

Die Folgen von diesem ganzen Vorschlag sind noch weiter greifend. Der Bettel müßte sich, unter Mitwürfung zweckmäßiger

siger obrigkeitlicher Verfügungen, mindern, und man könnte pflichtmäßig ein desto wachsameres Auge auf den Ueberrest haben, welcher überhaupt aus einem beträchtlichen Theil fremder Brandschäger bestehen soll, und welche zu ernähren unser Publicum in keine Wege Verbindlichkeit hat. Die liberale Güte könnte dann gegen die geringe Zahl der Arbeitsfähigen mehr wohlthätig seyn, gegen die man noch nicht, wie man könnte, wohlthätig ist, weil man ohne Unterschied gegen alle wohlthätig seyn will, und, wie sich ein neuerer Schriftsteller hierüber ausdrückt, zwischen der betenden Faulheit und der thätigen Armuth keine Gränze zieht." Die vielen schon bestehenden Armenfonds ( denn unsere christlichen Voreltern sorgten auch für die Armuth der Nachwelt, weil — ) und die Beyträge zu welchen sich die Inwohnerschaft verbinden würde, müßte eine ganz ansehnliche Summe ausmachen, welche sicher mehr als hinreichend seyn würde, die wahre unglückliche Armuth gehörig zu unterstützen. Dadurch würde also schon einer vielleicht bald zu erwartenden bessern Einrichtung des Armenwesens ins Ganze vorgearbeitet, und man dürfte sich daher auch wohl mit gutem Grund auf thätige Unterstützung und vollen Beyfall Eines Hochlöblichen Magistrats sichere, und vielleicht soviel Rechnung machen, daß, wenn sich Niemand finden sollte, der in der Lage wäre, ein so wohlthätiges patriotisches Geschäft unentgeltlich übernehmen zu können, einen andern verdienter Weise leicht einige Belohnung zu Theil werden könnte.

Jeder, der sich mit der Wirksamkeit eines solchen Geschäftsträgers chargiren ließe, dürfte auf den Dank seiner Mitbürger sich rechnen, denn allgemeiner Erhöhung des Menschenwohls und Beförderung vernünftiger Selbstschätzung ist das Ziel seiner Bestrebungen und Bemühungen; er erweist somit dem Ganzen einen wesentlichen Dienst!





Kp 4130

ULB Halle 3  
003 085 937



Sh

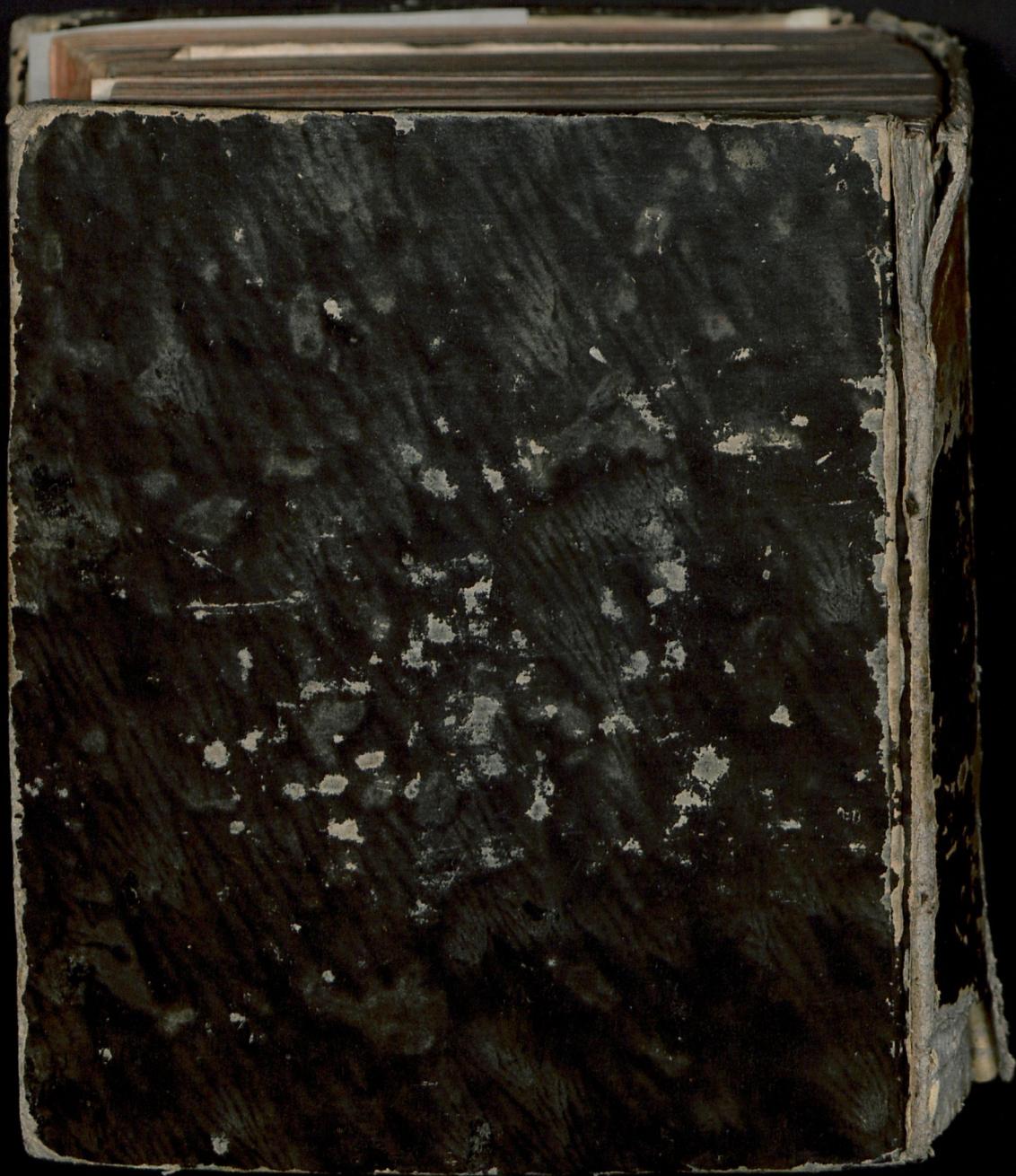


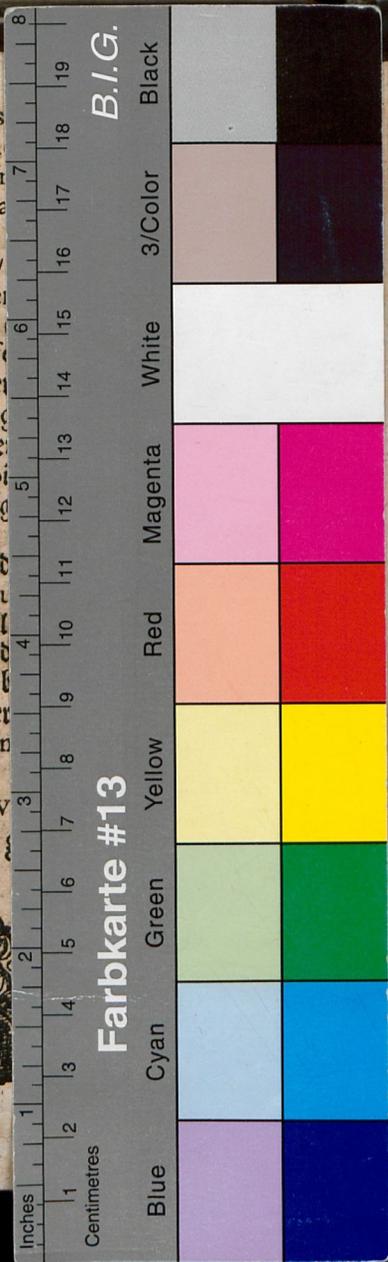
K17

Rebe

me







Unmaaßgeblicher  
V o r s c h l a g

15

z u  
Verminderung des Bettelwesens  
in Beziehung  
auf unsere Localität

o n  
Daniel Gottlieb Ruch,  
Eines Wohlthätlichen Neuperen raths Mitgliede.

Die wahre Wohlthätigkeit mindert nicht nur das vorhandene  
Uebel (Unvollkommenheit und Unglückseligkeit) sondern sie ver-  
hütet es auch. Sie vermehrt und verbreitet so viel sie kann,  
Vollkommenheit und Glückseligkeit. Sie ehrt die Menschheit und  
Menschlichkeit, auch in den verdorbensten und lasterhaftesten Men-  
schen, auch in dem persönlichsten Feinde. Jedem Menschen strebt  
sie so vollkommen und glücklich zu machen, als es ihr möglich ist,  
als es das Wohl andrer Menschen und die Selbstpflicht erlaubt.

Schmid in seiner Moralphilosophie

Rothenburg an der Tauber,  
Gedruckt bey Georg Christian Holl.

1 7 9 8.